

Correspondent

Ercheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXXII.

Leipzig, Freitag den 23. Februar 1894.

№ 22.

Unsere kulturellen Aufgaben.

Schon seit Begründung der gewerkschaftlichen Bildungs- und Fortbildungsvereine hat man die Devise: „Durch Wissen zur Macht“ auf die Fahne geschrieben und war befeißigt, durch Bibliotheken, belehrende Vorträge usw. diesem Grundsatz nachzukommen. Dennoch läßt sich die Thatsache nicht leugnen, daß leider ein großer Teil dieser Vereine den Anforderungen, die man an sie zu stellen gewohnt ist, nicht entspricht; sie schlagen meistens in das Gegenteil um und halten ihren eigentlichen Zweck dadurch hinten, daß sie durch stete Kultivierung von Vergnügungen die Mitglieder vor ernstern Streben und tiefem Denken ablenken. Immer noch gering ist die Zahl derjenigen Vereine, welche, in ernster Würdigung des gesteckten Zieles, mit den nötigen Lehrmitteln der modernen Bildung sich versehen haben und denen befähigte Kräfte im Unterrichts-wesen zur Verfügung stehen, ganz gering aber ist sie gewiß in den Buchdruckerkreisen, wo man der so oft angeregten Frage auf Einrichtung von Bildungsstätten für den nachwachsenden Gehilfenstand bisher wenig entsprochen hat. Wo aber derartige Institutionen geschaffen sind, da hört man vielfach die Klage der lauen Beteiligung. Dieser Uebelstand wird mit einer gewissen Berechtigung geltend gemacht, man hat täglich den Gleichmut eines großen Teiles des heranwachsenden Arbeiterstandes zu beobachten Gelegenheit. Soll man nun etwa annehmen, daß der werktätige Mensch weniger Drang nach Bildung und weniger Wissensdurst und Verlangen hat, denselben zu befriedigen, als jener der sog. „gebildeten“ Klassen? Nimmermehr! Wie oft sehen wir, daß Arbeiter sich Groschen abbarben zur Bereicherung ihres Wissens und mit größter Ausdauer nach des Tages Mühen sich in die „geistige Nahrung“ vertiefen. Aber nur die wenigsten können ihre lobenswerte Absicht, sich zu bilden, durchsetzen. Die überschätzten Kräfte erlahmen gegen die sich täglich aufstürmenden Hindernisse und der oft strebsamste Geist verfällt der lethargie. Die kapitalistische Presse nutzt die geringe Bevölkerungsmöglichkeit der werktätigen Bevölkerung nach Kräften aus und behauptet des öftern, daß die Arbeiter „selbstverständlich“ von der Natur mit geringeren Anlagen versehen sind als die aus dem Wohlleben herstammenden Menschen. Der natürliche Witz und die scharfe Urteilsfähigkeit, die man in den arbeitenden Klassen viel häufiger vertreten findet als unter den blasierten und aufgestuhten Gekken der heutigen „besseren Gesellschaft“ lehrt am besten, wie wenig zutreffend diese Behauptung ist. Nur der äußere Schlimm und die Routine geben den „Gebildeten“ das sichere Auftreten, dahinter ist aber manchmal eine geradezu überraschende Geistesarmut und Hohlköpfigkeit verborgen, wodurch es erklärlich wird, daß unter den Arbeitgebern so viele herz- und gemüthlose Leute zu finden sind.

An der durch unzureichenden Verdienst und lange Arbeitszeit bedingten niedrigen Lebenshaltung des Arbeitnehmers sind die Gründe seines unbefriedigten Wissensdranges zu suchen. Und so lange das heutige Lohnsystem besteht, werden die mancherlei Anstrengungen, die sittliche und geistige Hebung des arbeitenden Standes herbeizuführen, vergeblich sein. Schon um deswillen haben die Glieder unserer gewerkschaftlichen Vereinigung, welche den gesteckten Zielen ehrlich nachstreben, ihr Augenmerk auf die Erringung eines auskömmlichen Lohnsatzes und die Verkürzung der Arbeitszeit zu richten. Wer seine Kenntnisse erweitern will, muß Zeit und Mittel dazu haben. Bei der heutigen oft zwölf-, vierzehn- und mehrstündigen Arbeitszeit hört jede Weiterbildung selbst bei dem Strebsamsten so ziemlich auf. Es ist auch erwiesen, daß überall da, wo am längsten gearbeitet wird, die schlechtesten Löhne gezahlt werden. Die täglich übermäßig lange Ausnützung der Schaffenskraft des Arbeiters ist deshalb immer gleichbedeutend mit einer sehr niederen Lebenshaltung seinerseits. Die fortgesetzt niedere Lebenshaltung zehrt aber die physische und geistige Kraft auf, Verstand wie Muskeln leiden und verlieren ihre Spannkraft. Wer also einer langen Arbeitszeit Vorschub leistet und trotzdem von einer sittlichen und moralischen Hebung des Arbeiterstandes faßelt, der macht sich lächerlich. Daran wird nichts geändert, wenn diese Leute sogenannte gemeinnützige Bildungsinstitute materiell unterstützen und sich zu deren Schutzpatronen aufwerfen. In solchen Bildungsvereinen entfehlt zumeist auch ein recht günstiger Boden für Ohrenbläser und Bauchruftücher, deren Thätigkeit sich beispielsweise in prinzipalszeitigen Kassengründungen widerspiegelt; man vernimmt aus solchem Arbeiter-mund auch recht sonderbare Phrasen von Prinzipalsfreundlichkeit à la Luch = Gehilfenblatt „Typograph“. Muß man nun, um lernen zu können, auch die nötige Zeit dazu haben, so war die Forderung des Neunstundentages unsererseits eine sehr berechtigte und mäßige. Mögen die Arbeitgeber noch so künstlich alle Vorteile des Volksimpulses zu verschließen suchen, die Anerkennung nicht der neun-, sondern der achtstündigen Arbeitszeit wird sich doch durchringen, wie bereits die englische Regierung mit anerkennenswerter Einsicht für Verkürzung der Arbeitszeit gewirkt hat. Acht Stunden Arbeit, acht Stunden Erholung und Geistesbildung und acht Stunden Schlaf entsprechen dem natürlichen Bedürfnis und dem gegenwärtigen Stande der Gütererzeugung. Die Volksbildung wird erst mit dem gesetzlichen achtstündigen Arbeitstag eine bessere werden. Doch mit dieser Verkürzung der Arbeitszeit allein ist es nicht gethan. Auch die Sorge ums tägliche Brot muß aufhören. Niemand kann froh werden, der stets von Sorgen und Kummer wegen drohender Konstitutionslosigkeit gequält wird und sein ganzes Sinnen und

Trachten darauf richten muß, eine bessere Lebenshaltung erringen zu helfen. Wer also wirklich Bildung und Aufklärung im Volke verbreiten will, muß nicht minder die Bestrebungen der gewerkschaftlichen Arbeiter nach höheren Löhnen und ständiger Arbeitsgelegenheit fördern. Aber gerade das Gegenteil hiervon thut die kapitalistische Presse und selbst der „stählerne Eugen“! Wer die sittliche und moralische Hebung des Volkes ernsthaft will, muß rücksichtslos und offen die vom Volksgeiste getragene und unter der Mitwirkung des arbeitenden Volkes einzuführende Arbeiterschutzesgesetzgebung unterstützen. Das sind unsere Freunde. Hinfällig werden Trunksucht- und dergleichen Gesetze, sobald der Arbeiter bei verminderter Arbeitszeit einen auskömmlichen Lohn erzielt und nicht mehr den Wechselfällen der Arbeitslosigkeit ausgesetzt ist, denn der von drückenden Nahrung Sorgen befreite Arbeiter hat keine Ursache mehr, seine Leiden durch ausschweifenden Genuß vergessen zu machen und die Spannkraft seiner Muskeln trügerischer Weise durch Spirituosen anzuregen. Je gesicherter die Lebensstellung des Arbeiterstandes, je idealer wird er sich dem Lebensgenuß in der Familie widmen. Gerade deshalb ist der Kampf der werktätigen Bevölkerung um verringerte Arbeitszeit und Lohn-erhöhung ein weiterer Schritt vorwärts zur Kultur-entwicklung des Volkes. Und die deutsche organisierte Buchdruckergehilfenschaft marschiert, nicht nach rechts, nicht nach links schauend, der eignen Kraft, der eignen geschaffenen Organisation vertrauend, in den vordersten Reihen zur Erringung des gesteckten Zieles: Erzielung besserer Existenzbedingungen.

Braunschweig.

C. H.

Korrespondenzen.

-n. Erfurt. In der Versammlung vom 3. Februar hielt Redakteur Kollege Hülle einen Vortrag über den französischen Volksmann Danton, der während der französischen Revolution energisch für die Rechte des Volkes eintrat. Redner streifte die Verhältnisse Frankreichs vor der Revolution, die unbedingt zum Staatsbankrotte führen mußten. Adel und Geistlichkeit, welche die Macht in Händen hatten, übten ihren ganzen Einfluß auf die Geschicke des Landes aus und so war denn die Rechtslosigkeit des Bürgertumes und die Finanzalamität die Ursache der blutigen Revolution. Um die Finanzen zu heben, berief Napoleon die seit einer langen Reihe von Jahren nicht mehr tagende Reichstagsversammlung ein, in welcher aber eine Einigung nicht zu Stande kam und dieserhalb der dritte Stand die Nationalversammlung bildete. Dies wollte der König natürlich vereiteln und zog daher Truppen zusammen, was das Volk veranlaßte, die Bastille zu stürmen. Hier war es, wo Danton in allen Bezirken von Paris die Parole zur Volksbewaffnung ausgab. Unter den entstandenen Klubs sehen wir Danton im Cordillierklub hervorragend auftreten. Durch die Flucht des Königs fand die Nationalversammlung dennoch nicht den Mut, denselben abzugeben, weshalb Danton die Bevölkerung auf das Marsfeld einlud und dort von der Nationalversammlung die Absetzung des Königs forderte. Trotz Verbot dieser Versammlung waren Hunderttausende anwesend, wobei es zu heftigen Zusammenstößen kam und Danton flüchten mußte. Bald nach Paris

zurückgelehrt, wurde er zum Maire ernannt. Durch eine unerhörte Proklamation des Herzogs von Braunschweig an das französische Volk kam selbst das gemäßigtere Bürgerthum zu dem Entschlusse, das Königthum zu stützen. Danton selbst läutet die Sturmglode, begeistert die Massen, die Marceller ziehen, zum ersten Male die Marschallee singend, in Paris ein. Die Nationalversammlung beschließt die Absetzung des Königs und seine und seiner Familie Verhaftung. Danton wurde am 10. August 1792 zum Justizminister ernannt und durch Beschluß der Kommune alle Anhängen des Hofes verhaftet, später ein großer Theil derselben hingerichtet. Am 21. September 1792 trat an Stelle der Nationalversammlung der Nationalkonvent, wodurch Danton sein Ministerium niederlegte. Der Konvent erklärte Frankreich zur Republik und verurtheilte den König wegen Landesverrats zum Tode, am 21. Januar 1793 folgte die Hinrichtung. Dasselbe Schicksal ereilte auch die Girondisten, da selbige für den Ausschub der Hinrichtung des Königs waren. Durch die Herrschaft Robespierres fanden auch die Hebertisten und Dantonisten ihren Tod; Danton selbst wurde am 5. April 1794 mittels der Guillotine hingerichtet. Der Ausschub Dantons zum Genfer: „Ein Nieman ist genug, schon den andern für Robespierre“, wurde auch zur Wahrheit, da Robespierre am 28. Juli 1794 dem gleichen Schicksale verfiel, um dem Soldaten Bonaparte Platz zu machen. War Danton auch ein rücksichtsloser Mensch, so ist doch nicht zu verkennen, daß er befreit gewesen ist, die Rechte des Volkes bis auf's äußerste zu verteidigen. — Den Redner lohnte lebhafter Beifall. Zu wünschen wäre nur noch, daß diese die Bildung fördernden Versammlungen sich eines bessern Besuches erfreuen möchten. — Am 11. Februar fand hier selbst die erste diesjährige graphische Versammlung unter schwacher Beteiligung statt. Aus derselben ist besonders hervorzuheben, daß die Ueberwachungskommission in Kürze eine Statistik über die im graphischen Gewerbe beschäftigten Personen aufzustellen beabsichtigt, zu diesem Zwecke sollen reichhaltige Fragebogen zur Verteilung gelangen. Um ein vollständig klares Bild über die Zustände im graphischen Gewerbe zu gewinnen, muß es daher jeder im eignen Interesse für seine Pflicht halten, diese Fragebogen gewissenhaft auszufüllen, nur dann wird die Kommission in der Lage sein, ihrer Aufgabe gerecht zu werden. Im weitern wird auch in der nächsten Versammlung ein Vortrag, das graphische Kartell betreffend, stattfinden, welcher zu reger Diskussion Veranlassung geben wird und wir hoffen, daß dieser Versammlung ein starker Besuch zu teil werde.

-r. Gelfenkirchen, 10. Februar. Aus dem Vorstandsbereich in letzter Generalversammlung über die Wirksamkeit des Ortsvereins Gelfenkirchen-Wattensteich im vorlesenen Jahr ist zu erwähnen, daß letzterer trotz der Gleichgültigkeit mancher Mitglieder in beständigem Wachsen begriffen ist. Es traten 20 wackere Kollegen in unsere Reihen, 33 reisten zu, 39 ab, 2 mußten leider wegen Festerens in letzter Stunde ausgeschlossen werden, Mitgliederstand 34. Die Einnahmen zur Verbandskasse betragen 1945,30 Mt., die Ausgaben 547,30 Mt., nach Essen wurden abgeliefert 1398 Mt., die Einnahme zur Ortskasse belief sich auf 164,07 Mt., die Ausg. abe auf 166,04 Mt. Die Benutzung der Bibliothek brachte 10,45 Mt. ein. Mit hin ergibt sich ein Defizit von 1,97 Mt. Eine Erhöhung des Beitrages zur Ortskasse um 5 Pf. wurde bedingt durch die obligatorische Einführung des Corr. (Es wäre wünschenswert, wenn sich diesem Beispiel alle Mitgliedschaften anschließen wollten, was bei nur etwas gutem Willen wohl zu ermöglichen ist; dadurch würde der Bezugspreis nicht nur erheblich herabgesetzt werden können, es würde auch bei manchen lauren Kollegen, der es bisher nicht für nötig hielt, sich den Corr. zu bestellen, das Vereinsinteresse wieder wachgerufen werden — ergo: der Nutzen wäre ein zweifacher.) Die schließliche Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: G. P. Niedemann, Vertrauensmann (Karlsruhe 16); W. Preuß, Kassierer (Friedrichstraße 55); F. Luchfinger, Schriftführer; C. Hänig, Bibliothekar; Windgassen und Wolff, Beisitzer und Krankenbesucher. Ueber die Verhältnisse in den einzelnen Druckereien ist zu berichten, daß bei Wertenburg (6), Kleefeld (8), Weddelmann (3), Schaff-Schalke (?) ausschließlich Mitglieder beschäftigt werden, während bei Münstermann 6 Mitglieder neben 12 Nichtverwandlern konditionieren, bei Dienst 1 neben 7, Dümler 1 neben 2, Busch-Wattensteich 6 neben 2. Die Mitglieder werden teils zum, teils über Minimum, die meisten Nichtmitglieder unter Minimum entlohnt. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß fernerm hin unter den Mitgliedern der Geist der wahren Verbandseinigkeit walten möge, der auch die uns fern stehenden Kollegen heranzieht.

Sagen. Am Montage dem 12. d. M. stellten zwölf Mann der von Arbeiterfreundlichkeit triefenden Westdeutschen Volkszeitung (Herausgeber F. Zusangel) die Arbeit ein — wegen Maßregelung zweier Kollegen. Wer kennt nicht Herrn Zusangel aus seiner Vergangenheit? Für das im Oktober v. J. von ihm neugegründete Zeitungsunternehmen stellte Herr Zusangel die Devise auf: „Für Wahrheit, Freiheit und Recht!“

— „Schuß dem bedrückten Arbeiter- und Handwerkerstande!“ Das „Recht auf Arbeit“ sollte nach Zusangel's Theorie jedem zustehen; durch Gewinnbeteiligung der Arbeiter wollte Herr Zusangel der Lösung der sozialen Frage um ein großes Stück näher treten. Seinen Arbeitern schloß er Vertrauen ein durch Worte wie: „Ich bin als loyaler Arbeitgeber bekannt!“ usw. Dies seine Theorien! In der Praxis zeigte sich seine Arbeiterfreundlichkeit in einem ganz andern Licht und zu Ruß und Frommen aller im Harmoniedübel sich wiegenden und indifferenten Kollegen möge es gestattet sein, diese hier näher zu beleuchten. Waren die Verhältnisse in der F.'schen Offizin gleich von Anfang an keine geordneten und blieb in sanitärer und tariflicher Beziehung vieles zu wünschen übrig, so glaubte doch das Personal gegen das junge Unternehmen Rücksicht walten lassen zu sollen, zumal von Herrn F. für die Folge alles Gute und Rechte versprochen wurde und diese Arbeitsstätte nach seiner Aussage die beste in ganz Rheinland-Westfalen werden sollte. Doch es sollte anders kommen! Die Aufopferung des Geschäftsführers wie des gesamten Personals durch übermäßiges Arbeiten, welches oft 20 Stunden und länger hintereinander dauerte, wurde von dem „Arbeiterfreunde“ Zusangel durch überaus rücksichtslose Behandlung belohnt. Abzüge an Ueberstunden folgten und das Winken mit dem Hungeruche durch Worte, wie: „Wenn es Ihnen nicht paßt, so können Sie gehen!“ — „Sie fliegen eher heraus, als Sie sich denken!“ — „Wenn ich auch grob an Sie herantrete, so haben Sie doch freundlich zu antworten!“ — „Dafür bin ich Ihr Prinzpal!“ usw., tam bei jeder Gelegenheit vor. Die Arbeitszeit, welche von früh 9 Uhr bis abends 9 Uhr festgesetzt war, erstreckte sich oft bis 12 Uhr nachts und noch länger. Damit auch noch nicht zufrieden, glaubten die Gehilfen jedoch dem Verlangen, sich des Sonntagabends ebenfalls „zum Antreten“ bereit zu halten, ein Ziel setzen zu müssen. (Es sei hier bemerkt, daß Sonntagarbeit schon öfter vorgekommen ist und ein Mann dafür bestimmt war, sich des Sonntags zu stellen, indem die Verhältnisse in bezug auf Todesfälle usw. dazu zwingen.) Am Sonntagabende jedoch winkte Herr F. ein größerer Gewinn in Form von mehreren Geschäftsanzeigen und anderen Nachrichten und da sich Herr F. einmal als „Herr im Hause“ fühlte, war es für ihn eine Kleinigkeit, um 10 Uhr (Sonntagabends) noch einen Boten nach dem Vereinslokal, in welchem die Kollegen ihre einzigen freien Stunden meistens zu verbringen pflegen, zu senden und drei bis vier Segler nach dem Geschäft zitierten zu lassen. In anbetradt der an den übrigen Tagen zu opfernden Abende fand sich jedoch keiner bereit, sich auch noch diese freien Stunden nehmen zu lassen, worauf der betreffende Bote gegen 1/11 Uhr ein eigenhändiges Schreiben des Herrn F. überbrachte, worin den Seglern mitgeteilt wurde, falls Sie nicht sofort kämen, würde ihnen am Montage gekündigt werden. Doch auch dieses „Jog“ nicht und am Montage früh hatte der Faktor folgendes Schreiben zu verlesen: „W. und B. sind „wegen Ungehorsams“ zu kündigen!“ Auf diese Maßregelung hin sahen sich die Kollegen jedoch veranlaßt, Herrn F., der in seinen Leitartikeln den Arbeitern „Einigkeit“, „Solidarität“, „Alle für einen!“ und „Einer für alle!“ onempfehlte, zu zeigen, daß organisierte und zielbewusste Arbeiter sich vor derartigen Eingriffen in die Rechte des Arbeiters zu helfen wissen. Auf ein von zwölf Mann unterzeichnetes Gesuch an Herrn Zusangel, die Kündigungen zurückzunehmen, beglückte der Herr den Schreiber des Schriftstückes mit den Komplimenten: „Sie sind ein ganz gemeiner Flegel!“ — „Ein Mümmel!“ — „Ich möchte Ihnen am liebsten ein paar 'runter hauen!“ ließ sich aber auf eine Zurücknahme der Kündigung nicht ein, sondern erklärte seinem Personale, „mit solchen Burichen“ könne er nicht arbeiten, sondern müsse von seinem einzigen Machtmittel Gebrauch machen, sonst sei er „der Sklave seiner Arbeiter“. Daraufhin legten zwölf Mann einmütig die Arbeit nieder, so daß noch ein Personal von zwei Mann (außer Maschinenmeister und Stereotypneur) übrig blieb, zu dem sich noch ein dritter Segler (Nacharbeiter) — auch Vereinsmitglied — zugesellte, so daß die noch vorhandene Arbeit für die am andern Morgen zu erscheinende Zeitung bis nachts 2 Uhr fertiggestellt wurde. — Am andern Tage fanden sich auf ein „Inserat: „Schriftsetzer gesucht!“ noch einige „Heranziehler“ aus Witten, Krefeld, Duisburg, Hamm und mit Hüfe einiger „geborgter Segler“, unter ihnen auch der bekannte frühere Vorsitzende Herrn. Schumacher aus Bochum, war Herr Zusangel geholfen. Eine am Mittwochmorgen bei demselben zwecks Einigung vorstellig gewordene Kommission erzielte nicht das Erhoffte und weitere Versuche, Herrn F. zu dem Nachgeben zu bewegen, waren ebenfalls erfolglos, obwohl er erklärte, sein früheres Personal ungern scheidet zu sehen, indem alles tüchtige Kräfte wären, die seine Zufriedenheit verdient hätten. (Wie vereinbart der radikal-ultramontane Herr Arbeitgeber, Journalist und Reichstagsabgeordneter, der selbst die Maßregelung gekostet hat, seine Forderung denn mit der Sonntagsfeier? Biel-

leicht geben ihm die Arbeitervertreter zur Beantwortung dieser Frage einmal im Reichstage Gelegenheit.)
Jena. Auch aus der alten Misenstadt Jena mag wie von so vielen Druckorten ein Rückblick auf das Jahr 1893 hier folgen. Wenn man die verschiedenen Gestalten in der hiesigen Buchdruckerwelt näher betrachtet, so muß man gestehen, daß des Geistes Leuchte, welche von Jena ausstrahlen soll, so manche Persönlichkeit vollkommen ignoriert hat. Es gibt hier tatsächlich Gehilfen, welche die einfachsten Regeln unsrer Kunst nicht kennen und Arbeit zu Tage fördern, der das Prädicat „unbrauchbar“ jederzeit ausgestellt werden kann. Daß solchen Leuten der Sinn für die gewerkschaftliche Sache fehlt, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden. Verwundern muß man sich jedoch, wenn vorgegriffenere Kollegen sich von gewissen Spindeldeckern beeinflussen lassen und den völlig unbegründeten Verbandshoß weiter treiben. Was nun den Ortsverein des „Verbandes“ betrifft, so war derselbe stets auf dem Posten, wenn es galt, der Organisation zu nützen und in die Agitation mit einzugreifen. Die obligatorische Einführung des Correspondenten wurde vom 1. April 1894 ab beschloffen. Neben einer im Februar abgehaltenen Bezirksversammlung fanden noch statt: 1. Hauptversammlung, 12 Monats- und 2 außerordentliche Versammlungen, 7 Vorstandssitzungen und 1 allgemeine Buchdrucker-Versammlung, in welcher unser Verbandsvorsitzender vor einer zahlreichen Zuhörerschaft, darunter einer großen Zahl Nichtmitglieder, die Wichtigkeit gewerkschaftlichen Zusammenschlusses überzeugend darlegte. Einen nennenswerten Erfolg hatten wir von derselben nicht zu verzeichnen. Die im September in Saalfeld abgehaltene zweite Versammlung des Bezirks Jena war von 22 Mitgliedern aus dem Vororte besucht. Der Bestand der Ortskasse betrug am 1. Januar 1893: 60,71 Mt., die Einnahmen betragen 112,10 Mt., die Ausgaben 162,73 Mt., es verblieb somit ein Barbestand von 10,08 Mt. am Schluß des Jahres 1893. Sämtliche reisenden Mitglieder — 192 an der Zahl — erhielten Unterstützung, die Höhe derselben beläuft sich auf 68,20 Mt. An die freitenden Bergarbeiter wurden abgeandt 10 Mt., an die Steindrucker 10,80 Mt., an die Weber in Westfalen 10 Mt. Diese Posten wurden zum großen Teile durch freiwillige Beiträge aufgebracht, zum Teile der Ortskasse entnommen. — Schmutziges Denunziantentum veranlaßte im Sommer die Maßregelung von fünf Kollegen; drei wurden am Ort unterstützt und zwei reisten ab. Sämtliche hiesigen Mitglieder verzichteten auf einen eventuellen Ueberzuschuß aus der Zentral-Krankenkasse. Der Erlös für Maimarkten betrug 34,25 Mt. Im Gewerkschaftskartell wurde der Ortsverein durch ein Mitglied vertreten. — Der Gesundheitszustand ist unter den hiesigen Buchdruckern kein günstiger gewesen. Die Abrechnung pro 1893 der Ortskrankenkasse für Buchdrucker und Schriftsetzer zu Jena ergab ein Defizit von 270 Mt. bei etwa 60 Mitgliedern. — Das Johannisfest wurde unter allseitiger Teilnahme der Mitglieder und Kollegen aus Kapha und Rudolstadt am 2. Juli durch ein Waldfest gefeiert. Eine Abendunterhaltung gab dem Ortsvereine Gelegenheit, vor der Öffentlichkeit sein Können in geselliger Beziehung zu zeigen. Der am Himmelfahrtstag unternommene Ausflug nach der schönen Leuchtenburg brachte uns herrliche Stunden zusammen mit den Kollegen umliegender Orte. Auch einige Frauen waren erschienen, um teilzunehmen an einem echt kollegialen Zusammensein. Bei Ansprachen und fröhlichen Gefängen verfloß der Tag alzu rasch. — Die Bibliothek wurde durch zeitgemäße Fachschriften und sonstige Lektüre bereichert, auch wünschentliche Bibliotheksabende sind eingerichtet, ihre Frequenz könnte in anbetradt der Mitgliederzahl reger sein; möge der Wert fleißigen Lesens in guten Büchern bald allseitig anerkannt werden. Zur Pflege der Geselligkeit bildete sich unter den organisierten Buchdruckern ein Sängerkhor. Von einigen Kollegen wurden wertvolle Geder geschenkt, um baldigt zu einem Inventar zu kommen. Auch an dieser Stelle sei den freundlichen Gebern der beste Dank ausgesprochen. — Der „Leinweber-Kongreß“ in Erfurt war natürlich auch von Jena besucht worden; die Reisekosten waren infolge der geringen Entfernung nicht allzu hoch, die Freie Vereinigung konnte sich also den Luxus gestatten, einen der ihrigen dorthin zu entsenden, und wenn es nur als gebuldeter Gast war. Es bliamert sich eben jeder, so gut er kann. Einige Herren befinden sich unter den Pittlichen des „Gutenberg-Bundes“, hoffentlich wird bei denselben auch noch einmal bessere Einsicht zum Durchbruch kommen und sie werden begreifen lernen, von welcher Seite das Beste kommt. — Zum Schluß füllt sich Schreiber dieses veranlaßt, dem Versammlungsbesuch einige Worte zu widmen. Die Versammlungen werden von der Mehrzahl der Mitglieder regelmäßig besucht bis auf einige, die teils seit der Bewegung, teils in jüngerer Zeit wenig oder gar kein Interesse an den uns berührenden Fragen nehmen. Der eine muß auf alle Fälle Bergnügungsvereine pouffieren, hat also keine Zeit für den Verband übrig, der andre hat sich aus wer weiß welchem Grund in den Schmolzwinkel zurück-

gezogen und glaubt seiner Pflicht als Verbandsmitglied durch Beitragszahlen zu genügen. Fort mit Eurem fleißigen Trost und beweist durch thätigste Mitarbeit, daß Ihr gesonnen seid, nunmehr eifrige Förderer unserer guten Sache sein zu wollen. Den Verdacht, daß Ihr dem Indifferentismus verfallen seid, müßt Ihr, wenn Ihr recht handeln wollt, so bald als möglich abzuwälzen suchen.

III. Auch die hiesige Mitgliedschaft hält es für ihre Pflicht, mit einem Jahresbericht an die Deffentlichkeit zu treten. In der am Samstag dem 10. Febr. stattgefundenen Generalversammlung gab der Vertrauensmann seiner Befriedigung über das abgelaufene Jahr dahin Ausdruck, daß dasselbe für unsre Mitgliedschaft als ein ziemlich günstiges betrachtet werden könne, habe sich doch die Zahl der Mitglieder mehr als verdoppelt. Zudem wir am Anfange des vergangenen Jahres 10 Mitglieder zählten, können wir heute mit einer Zahl von 22 rechnen, was allerdings gegenüber der hier insgesamt stehenden Gefilzenszahl von 50 bis 52 noch lange nicht ausschlaggebend sei. Wenn auch vieles am hiesigen Orte noch im Argen liege, solle sich die organisierte Gefilzenschaft deshalb nicht abschreden lassen von der Arbeit, welche ihr noch bevorstehe, sondern überall, wo es auch sei, die uns noch fernstehenden aufzumuntern suchen zum Eintritt in den Verband, denn nur in seinen Prinzipien können wir günstigere Verhältnisse erreichen, der einzelne sei heutzutage machtlos. — Die Mitgliedschaft hielt im abgelaufenen Jahre 10 Monats- und zwei allgemeine Versammlungen ab; allerdings ließen erstere hinsichtlich des Besuchs zu wünschen übrig, doch die allgemeinen Versammlungen waren gut besucht und auch für unsre Organisation von Nutzen. Auch an dieser Stelle sei den beiden Referenten, Herrn Gauderwaller Knie sowie unserm ehemaligen Gauvorstande Herrn Loew unser Dank ausgedrückt. Des weitern ist anzuführen, daß sämtliche hiesigen Mitglieder auf ein etwaiges Nestvermögen der Zentral-Krankenkasse zu Gunsten des Verbandes verzichteten. — Im weitern gab der Vertrauensmann und Reisekassenverwalter den Jahresbericht über die hiesige Zahlstelle bekannt, dem wir entnehmen, daß die Zahlstelle im abgelaufenen Jahre von 361 Kollegen (gegen 473 im Vorjahre) berührt wurde. Unter denselben waren 214 mit weißer und 147 mit grüner Legitimation versehen, wovon erstere für 1494 Tage à 95 Pf., letztere für 997 Tage à 70 Pf., insgesamt 2117,20 Mt. Reisegeld erhielten. Nachdem nochmals die Einladung der Bregenger Kollegen zu dem an Pfingsten stattfindenden Internationalen Buchdruckerfest besprochen wurde und die Mitgliedschaft für eine Beteiligung eintrat, wurde zu den Wahlen geschritten und es wurden die Kollegen S. Häupler als Vertrauensmann und Reisekasse-Verwalter sowie Siebrandt als Stellvertreter und Kohn als Schriftführer wiedergewählt; weiter wurden die Kollegen Bud und Unfeld als Revisoren und Haupt und Mangold als Beisitzer zu den Vereinigten Gewerkschaften gewählt. Der Vertrauensmann ersuchte die Mitglieder, ihm auch im neuen Jahre wieder in allen Angelegenheiten beizustehen und auf Vergütung unserer Mitgliedschaft bedacht zu sein und schloß mit Ausbringung eines begeisterten aufgenommenen Hochs auf den Verband die Versammlung.

Würzburg. Das verfloßene Jahr war für die hiesige Mitgliedschaft, nachdem sich dieselbe nach der Bewegung von neuem geträufelt und gestärkt hatte, ein Jahr der Ruhe und so war es möglich, unsre ganze Kraft unserm neu geborenen Verbände zu widmen. Zu diesem Zwecke fand im Anfange des vorigen Jahres eine gut besuchte allgemeine Buchdrucker-Versammlung statt, wozu der Verbandsvorsitzende Herr Böblin das Referat übernommen hatte, auch Nichtmitglieder waren ziemlich zahlreich vertreten. Außerdem fanden hier noch 12 Mitglieder-Versammlungen statt. Trotz mancher wichtiger Tagesordnung hatten dieselben oft recht flauen Besuch aufzuweisen und das liegt an der Interesselosigkeit vieler Mitglieder, welche ihre Aufmerksamkeit lieber einem Privatvereine widmen als unsrer guten Sache. Am Anfange des Jahres 1893 betrug die Mitgliederzahl 76 gegen 112 am Schlusse des Jahres. Konditionslos waren 12 Mitglieder. Krank waren 64 Mitglieder, wovon 6 im Zitiushospital verpflegt wurden, gestorben sind 2 Mitglieder. 289 Reisende besuchten die hiesige Zahlstelle mit Erhebung von 2040 Tagen, die Unterstützung betrug 1761,60 Mt. Die Einnahmen der Verbandskasse betragen insgesamt 6755,30 Mt., wovon 5636,78 Mt. auf den Zweck verwendet und 1118,52 Mt. an den Gauattester eingezahlt wurden. Die Mitgliedschaft hat die Einrichtung getroffen, bei einer Steuererhöhung von 10 Pf. pro Woche den vorübergehend Arbeitsunfähigen einen Zuschuß von 2,80 Mt. zu gewähren, da die Unterstützung des Verbandes für einen nicht anderweitig versicherten Kollegen zu gering ist; die Einrichtung hat sich ganz gut bewährt. Auf das Vermögen der Zentral-Krankenkasse haben die Mitglieder fast einstimmig verzichtet, ebenso wurde über die Auflösung der Zentral-Kasse beschloffen. Der Zutritt der Gauvorstandschaft erregte lebhaftes Bedauern, doch genießt die jetzige Vor-

standschaft unser vollstes Vertrauen. In manchen Geschäften lassen die Tarifzustände viel zu wünschen übrig, doch kann man hier über Beirathungswünsche nicht klagen. Im vergangenen Jahre wurde ein größeres Johannistfest und mehrere Familienunterhaltungen abgehalten, welche den besten Verlauf nahmen. Zur geselligen Unterhaltung trug die Sängervereinigung der Mitgliedschaft ihr Möglichstes bei, sie hat uns schon manche vergnigte Stunden herreitet. Die Bibliothek, welche fast 600 Bände zählt, wurde besonders in den Wintermonaten rege benutzt. Zum Schlusse möchte ich die flauen Mitglieder auffordern, in diesem Jahre etwas mehr Interesse an unseren Vereinsbestrebungen zu zeigen, mit uns zu agitieren, die uns noch fernstehenden aufzuklären, auf daß wir einen kräftigen Zweig des Hauptstammes bilden.

Rundschau.

Buchdruckerei und Verwandtes.

Einen interessanten Rückblick auf die sozialdemokratische Presse in Leipzig unter dem Sozialistengesetz, das die vorher bestehenden Blätter vernichtet hatte, bis jetzt gibt der Wähler. Der erste Versuch zu einem neuen Organe wurde gemacht mit dem Leipziger Volksblatte, das wöchentlich zwei Mal vom 1. April bis 2. Juni 1887 erschien. Am 3. Juni wurde das Blatt nach 18 Nummern verboten und Redakteur (V. Schmidt) und Drucker (M. Seebach) ausgewiesen. Ein neues Unternehmen, Der Beobachter, erschien (vom 8. Juni bis 15. Juli 1887) wöchentlich drei Mal und brachte es gleichfalls nur auf 18 Nummern, worauf das Verbot kam, mit ihm die Ausweisung zweier Setzer, E. Bauer und Th. Frey. Das erste Blatt, das von einem Verbote verschont blieb, war der Landtagswähler, vom 1. August desselben Jahres bis Ende Oktober (wöchentlich ein Mal). Nach den Wahlen — zu Anfang November — wurde der Wähler herausgegeben. Der Abonnentenstand belief sich bei diesen Blättern auf 3000. Um der Schaffung des Wählers erwachsen auch den umliegenden größeren Agitationsbezirken Vorteile insofern, als für sie Kopfbücher hergestellt wurden. Für Halle und den Saalkreis wurde in der Zeit vom 1. April 1888 bis Ende März 1890 eine Separat-Ausgabe des Wählers veranstaltet; am 1. April 1890 kam in Halle das in eigener Druckerei hergestellte Volksblatt für Halle und den Saalkreis heraus. Für Altenburg erschien vom 1. April 1889 ab eine zweite Separat-Ausgabe des Wählers (für das Herzogtum Altenburg), die bis heute noch fortercheint. Für Erfurt wurde zuerst ein eigener Titel geschaffen. Die Thüringer Tribune wurde (im Herbst 1889) nur wenige Monate in Leipzig gedruckt, bis in Erfurt durch die Errichtung einer eignen Druckerei der Druck am Erscheinungsort ermöglicht wurde. Für Plauen und Reichenbach kam am 1. April 1890 das Bogländische Volksblatt (drei Mal wöchentlich erscheinend) heraus, das vom 1. Oktober 1892 ab in Zwickau (als Sächsisches Volksblatt) weitergedruckt wurde. Für Bay-Weißenfels wurde im Oktober 1890 die Weiterherausgabe des Volksboten ermöglicht, bis im März 1891 in Zeit eine eigene Druckerei errichtet wurde. Für Burgstädt-Mittweida wurde die Volksstimme im Januar und Februar 1891 gedruckt; von da ab wieder in Burgstädt in eigener Druckerei. In Meisa und in Dessau wurde durch die Ausflüchtigung des Druckers das Weitererscheinen des Volksfreundes (Meisa-Weißenfels-Großhain) und Volksblattes für Anhalt (Dessau) in Frage gestellt. Für beide Blätter sprang der Wähler ein, so daß in der Erscheinungsweise keine Unterbrechung stattfand. Bis Ende September 1889 erschien der Wähler wöchentlich zwei Mal. Vom 1. Oktober ab wöchentlich drei Mal und nach den gesetzlichen Wahlen des 20. Februar 1890 täglich. Die Auflage schwankte mehrfach und beträgt jetzt 12000. Die Sammelnummer der drei Jahre 1891 bis 1893 betrug 220092,45 Mt., die Ausgabe 216592,28 Mt.

Ein Weihnachtsgedicht, enthalten in der Eberfelder Freien Presse, fand den Beifall der Staatsanwaltschaft insofern nicht, als darin eine Beschimpfung des Weihnachtstfestes und der christlichen Kirche gefunden wurde, die mit fünf Monaten Gefängnis zu büßen sei. Die Strafammer in Düsseldorf dagegen fand die Anwendung des einschlagenden § 166 nicht für gerechtfertigt und erkannte auf Freisprechung. Kollege Stengele wurde als Redakteur des Hamburger Echo wegen Beleidigung der beiden Bürgermeister in Gelsenkirchen zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt (beantragt waren nur vier Monate), Kollege Enders, der insolge seiner Thätigkeit am Berliner Vorwärts sich bereits einige Monate im Gefängnisse befindet, wurde zu weiteren sechs Wochen wegen Beleidigung der Postbehörde verurteilt, der Redakteur der Gazeta Rabotnica zu vier Monaten wegen eines Artikels über die Refrutendenabteilung, der Redakteur des Sozialisten zu drei Monaten wegen Aufreizung zum Klassenhaß, einem früheren Redakteur desselben Blattes wurde aus demselben Grunde die schon verhängte Strafe auf ein Jahr erhöht. Dr. Jastrów hat in einer Broschüre den

Minister Verespak beleidigt (100 Mt.), der Vorwärts dies teilweise nachgedruckt (150 Mt.); beantragt waren ein bzw. drei Monate Gefängnis.

In Hørsholm (Dänemark) sind Tariffreitigkeiten ausgebrochen. Vor Zugzug wird gewarnt, die Stadt ist für Reisende gesperrt. Das gleiche gilt für Høllst. Auf beiden Plätzen verlangen die Kollegen höhern Lohn und kürzere Arbeitszeit. Die augenblicklich dortselbst herrschenden Zustände sind überaus traurig.

Industrie und Gewerbe.

Das Resultat der Erhebungen über die Arbeitszeit im Mühlengewerbe, bearbeitet vom Statist. Amt, ist im Druck erschienen. Dieselben erstrecken sich auf 3341 Mühlen mit 7635 Arbeitern. Im ganzen wird die Zahl der deutschen Mühlenarbeiter auf etwa 93000 geschätzt, wovon 15900 auf Wind, 61000 auf Wasser- und 17000 auf Dampfmaschinen entfallen. In den Windmühlen sind fast nur gelehrte Arbeiter, dagegen in Wassermühlen etwa 16 Proz. und in Dampfmaschinen 48 Proz. ungelernete Arbeiter beschäftigt. In den Windmühlen ist fast unbeschränkte Arbeitszeit, nur wenn der Wind einen Strich durch die Rechnung macht, d. h. ausbleibt, haben die Gesellen Ruhezeit, die ihnen aber auch noch durch Nebenarbeiten beschnitten wird, wenn sie nicht bei längerem Stillstand überhaupt auf die Landstraße verwiesen werden. In den Wassermühlen sind die Arbeitsverhältnisse etwas günstiger, immerhin wird in 43 Proz. der Mühlen bis zu 12 Stunden gearbeitet, in 15,6 Proz. sogar 12 bis 14, in 18 Proz. 14 bis 16 und in 22 Proz. über 16 bis zu 24 Stunden, so daß der Arbeiter, wie in den Windmühlen, nur in kurzen Pausen sich der Ruhe hingeben kann. In den Dampfmaschinen machen die technischen Vervollkommnungen die Arbeiter nahezu überflüssig, aber die wenigen, welche beschäftigt sind, werden immerhin stark in Anspruch genommen: 12 bis 14 Stunden, bei 10,7 Proz. der befragten Mühlen 16 Stunden und darüber. — Es ist eine recht herrliche Einrichtung, daß ein Teil der Arbeiter durch Ueberarbeit systematisch zu Grunde gerichtet wird, während der andre sich beschäftigungslos herumtreiben muß.

Die Kommission für Arbeiterstatistik hat nach mehrwöchiger Sitzung, an der Meister und Gesellen des Bäckerergewerbes teilnahmen, sich in ihrer Weisheit für die Einführung eines Maximalarbeitsstages ausgesprochen. Wir kommen auf die Verhandlungen zurück.

Daß einem erkrankten Arbeiter es vor der Wiedergenesung gesagt werden muß, wenn man ihn nach seiner Genesung nicht wieder einstellen will, daß hat in zwei Fällen das Gewerbegericht in Karlsruhe entschieden. Das beliebte „die Stelle ist besetzt“ bei der Wiederanmeldung sei schon deshalb unzulässig, weil die Gewerbeordnung das Recht der Entlassung ohne Aufkündigung nur dann zugestehen, wenn der Arbeiter zur Fortsetzung der Arbeit unfähig sei. Der Unternehmer kann sofort bei Krankmeldung oder auch während der Krankheit hiervon Gebrauch machen, aber nicht nach überstandener Krankheit, denn nun ist der Arbeiter ja nicht mehr zur Fortsetzung der Arbeit unfähig. Die Auslegung, daß auch während der Krankheit die Entlassung erfolgen könne, ist übrigens durch andere Gerichtsentscheidungen ebenfalls zurückgewiesen worden; jedenfalls möge in solchen Fällen stets ein Anspruch erhoben werden.

Ueber die Ergebnisse des Stein- und Braunkohlenbergbaues in Preußen im Jahr 1893 veröffentlicht der Reichsanzeiger die vorläufig festgestellten Zahlen. Steinkohlen wurden danach auf 341 Werken 67639887 Tonnen, 2194332 mehr als im Vorjahre gefördert. Arbeiter waren beschäftigt 299065, 1345 mehr als im Vorjahre. Braunkohlen wurden gefördert 17517511 Tonnen (261259 mehr als im Vorjahre), wovon allem 15723058 auf den Bezirk Halle entfallen. Die Zahl der Werke fiel von 407 auf 399, die der Arbeiter von 30420 auf 29608.

Die Löhne der Griffelmacher im Sonneberger Bezirke sind durch die Uebernahme der Steinacher Griffelindustrie in Staatsverwaltung nicht besser geworden. Wenn Mann, Frau und Kunder tüchtig arbeiten, so können sie es zur Not auf 20000 Schieferstifte wöchentlich bringen und erhalten dafür abzüglich 2,50 Mt. für Benutzung des Brutes 14,50 Mt. Ein Schieferstiftmacher muß täglich 18 Stunden arbeiten, wenn er 1 Mt. verdienen will, dabei muß er noch das Rahmenholz stellen.

Nach dem Berichte des Arbeitsdepartements des englischen Handelsamtes über die Lage der Industrie im Monat Januar ist eine entschiedene Besserung der Verhältnisse eingetreten. Die Zahl der Arbeitslosen habe abgenommen, besonders habe sich die Lage des Schiffbaus, der Eisen- und Stahl- und der Baumwollindustrie gehoben. Seeleute seien 17 Proz. mehr beschäftigt als im Januar 1893. In der Zischerei stehe es gut. Dock- und Hafenarbeiter stehen in g. höherer Nachfrage in London, Liverpool und Cardiff. Insbesondere sei in London ein Aufschwung in der Schuhindustrie eingetreten. — 110,000 Vergleute haben eine Lohnerhöhung erlangt, dagegen wurden den Puddlern, den Eisenarbeitern und den Schloffenarbeitern in den Binnengewässern 5 Proz. am Lohne abge-

zogen. — In vier großen Privatfabriken ist jetzt der achtstündige Arbeitstag eingeführt worden. 15,000 Arbeiter in chemischen Fabriken arbeiten jetzt nur 50 statt 56 Stunden.

Arbeiterbewegung.

Die Arbeit eingestellt haben die Former der Firma Lange in Limbach bei Chemnitz wegen Maßregelung eines Kollegen; die Bandagisten der Firma Schmidt & Waruch in Berlin wegen schlechter Behandlung.

In der Möbelfabrik in Cernier (Kanton Neuenburg, Schweiz) wurden 17 Arbeiter gemafregelt, weil sie zehnstündige Arbeitszeit und höhere Bezahlung verlangten. In Basel streikten die Partettler im Bau-geschäft von Gregor.

Gestorben.

In Leipzig am 14. Februar der Korrektor Friedr. Wilh. Konrad Kempel, 41 Jahre alt.

In Ravensburg am 16. Februar der Seher Max Seifriz aus Leitnang, 29 Jahre alt — Lungen-leiden.

In Stuttgart am 15. Februar der Seher Emil Böhr aus Buchen (Waden), 23 Jahre alt — Lungen-leiden; am 16. Februar der Seher Friedr. Stiefel von da, 61 Jahre alt — Herzklammerung; am 17. Februar der Seher Ernst Hoppe aus Zeitz, 34 Jahre alt — Lungenleiden.

Briefkasten.

D. in Zell: Im Man. stand deutlich Wilh. Kayser nicht Kayser. Taschenbuch gibts nicht. Der Engel-mannsche Kalender für Buchdrucker kostet geb. mit Karte 2, kart. 1,25, ohne Karte 1 Mt. — L. in Straß-burg: Sind uns, soweit nicht im Corr. darüber be-richtet, auch nicht bekannt. — R. in Duisburg: Er-warten Telegramm bis 1 Uhr mittag. — Sch. in M.: Wir können leider nicht damit dienen.

Verbandsnachrichten.

Gau Bayern. Tagesordnung zu dem Oster-sonntag den 25. März und event. Montag den 26. März im Gesellschaftshause zur Lade, Holzstraße, stattfindenden Gantage:

1. Berichterstattung des Vorstandes;
2. Rechnungsablage des Kassierers und Genehmigung der Jahresrechnung;
3. Beschlussfassung über Retour und Beschwerden;
4. Berichterstattung der Delegierten über die Ver-hältnisse in ihren Wahlkreisen und Besprechung und Beschlussfassung über Agitation und Organi-sation;
5. Anträge der Mitgliedschaften: Obligatorisierung des Corr. für den Gau Bayern; Erhöhung des Krankengeldes; Errichtung einer Zuschussklasse für Konditionslose; Zahlung der Beiträge für Kranke; Uenderung des Reglements in bezug auf Ab-

- haltung und Delegation des Gantages sowie örtlicher Verhältnisse in bezug auf das Aus-schreiben Neuaufzunehmender im Corr.;
6. Besprechung und event. Antragstellung zur nächsten Generalversammlung des V. D. B. behufs Er-höhung des Sterbegeldes und zwar nach Mit-gliedsdauer;
7. Berichterstattung der Liquidationskommission für die Invalidenkasse des Buchdr.-Unterstützungs-vereins für Bayern;
8. Festsetzung der Beiträge und der Remuneration der Verwaltung, sowie Erhöhung des Gehaltes für den Gauverwalter;
9. Bestimmung der Höhe des Hausquantums, welches dem Gauvorstande zu Unterstützungs- und Agita-tionszwecken zur Verfügung gestellt wird;
10. Festsetzung der Diäten für die Delegierten und Vorstandsmitglieder;
11. Wahl des Drittes für Abhaltung des nächsten Gantages;
12. Allgemeines.

Die Wahlen zum Gantage haben vom 10. bis 15. März stattgefunden und sind die Gewählten bis längstens 20. März dem Gauvorstand anzuzeigen.

Redenschaftsbericht und spezialisierte Tagesordnung mit Wahlkreiserteilung geht in den nächsten Tagen den verehrl. Mitgliedern zu.

Für den Gauvorstand: Jos. Seiß, I. Borsf. Lindwurmstraße 24 II.

Stuttgart. Der Maschinenmeister Wilhelm Diet-mann aus Schweinfurt wurde im Einverständnis mit dem Verbandsvorstand auf grund des § 5 Absatz b und e aus dem Verband ausgeschlossen, weshalb die Herren Verbandsfunktionäre ersucht werden, im Falle der Vorzeigung dessen Quittungsbuch abzunehmen und an R. Knie, Rosenstraße 37, einsenden zu wollen.

Bezirksverein Ludwigshafen a. Rh. Der seit-herige Bezirkskassierer Koll. Otto Barth hat aus Familien-rücksichten sein Amt zur Verfügung gestellt und ist niedergelegt. An seine Stelle wurde als Bezirkskassierer Koll. Friedrich Wilhelm Hüch, Oggersheimerstraße 61, gewählt und sind an diesen nunmehr alle Geldsendungen zu richten.

Mannheim. Die Herren Vereinskassierer werden ersucht, dem auf der Reise befindlichen Seher August Meyer aus Habersleben die im Quittungsbuche be-findliche Hauptbuchnummer 29403 in 29448 umzu-ändern, da erstere falsch ist.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Dresden die Seher 1. Bruno Walther, geb. in Dresden 1873, ausgel. das. 1892; 2. Arthur Meisch-gang, geb. in Dresden 1874, ausgel. das. 1893;

waren noch nicht Mitglieder; 3. Max Renzsch, geb. in Dresden 1873, ausgel. das. 1892; war schon Mit-glied. — In Würzen der Seher Richard Hermann Walther, geb. in Esterlein 1876, ausgel. in Zwönitz 1893; war noch nicht Mitglied. — S. Steinbrück in Dresden, Schumannstraße 11.

In Flensburg der Seher Johannes Hinz, geb. in Brammer 1868, ausgel. in Borsesholm 1888; war noch nicht Mitglied. — J. Chr. Heismann, Glücks-burger Straße 52A.

In Kottbus der Seher Karl Hartkopf, geb. in Salzherhelden (R. Einbed) 1874, ausgel. in Werber bei Potsdam 1892; war noch nicht Mitglied. — M. Jurischa, Sprembergerstraße 42.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. Die Herren Reisekasserverwalter werden gebeten, dem Seher Ernst Ulrich aus Zemes-bar das Quittungsbuch Ungarn 891 abzunehmen und dasselbe an den Vorstand des Vereins der Buchdrucker und Schriftgießer Ungarns (Budapest, VII. Stähly-gasse 1) einzuliefern.

Stettin. Den reisenden Kollegen zur Nachricht, daß sich der Verkehr von jetzt ab Große Lastraße 56 (Gasthof zum grünen Baume) befindet. Die Herren Reisekasserverwalter der umliegenden Bezirksstellen werden gebeten, die Reisenden hierauf aufmerksam zu machen. Corr. liegt auf. — Bei Annahme von Kondition wolle man sich des tarifmäßigen Minimums (22,50 Mt.) versichern.

Elbsa-Lothringischer Unterstützungsverein.

Abrechnung vom 4. Quartal 1893.

Kassen	Einnahmen		Ausgaben	
	bestand am 30. Sept. 1893	Umsatz	bestand am 30. Sept. 1893	Umsatz
Allgemeine Kasse	12 578,76	1878,15	520,00	13 936,91
Kranken- (Zu-schuss-)Kasse	4 510,90	644,25	702,76	4 452,39
Invalidenkasse	35 616,36	935,60	243,60	36 308,36
Summa	52 706,02	3458,00	1466,36	54 697,66

Reiseunterstützung: An Tagelohn wurden ver-ausgabt: An 45 Reisende 155 Mt. für ebensoviele Tage (à 1 Mt.); an 31 Reisende 72 Mt. für 96 Tage (à 0,75 Mt.). Summa 227 Mt. — Konditions-lofenunterstützung: 1 Mitglied 21 Mt. für eben-soviele Tage. 1 Mitglied 10 Mt. Abreisegeb. — Krankenunterstützung: 31 Mitglieder 624 Mt. für ebensoviele Tage (à 1 Mt.); 1 Mitglied 52,50 Mt. für 105 Tage (à 0,50 Mt.). Summa 676,50 Mt. — Invalidenunterstützung: 1 Mitglied 92 Mt.; Be-gräbnisgeld für 1 Mitglied 100 Mt. Summa 192 Mt. Straßburg, 18. Februar 1894.

M. Reichseuring, Bezirkskassierer.

Dreizehntelrige Seite 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Veranlassungs-Anzeigen die Seite 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist Freimarte beizufügen.

Accidenzbuchdruckerei

flottgehend u. gut einger. in unim. Nähe Frankfurts a. M. billig abzugeben. Näheres durch Joh. Hoffmann in Niederrad-Frankfurt a. M. [136]

Teilhaber gesucht.

Für eine größere Buch- und Steindruckerei in Sachsen mit guten Verlagsartikeln wird wegen vorgerückten Alters des Besitzers ein Teilhaber mit etwa 10000 Mark Einlage gesucht, welcher durchaus be-fähigt sein muß, die kaufmännische wie technische Leitung zu übernehmen. Offerten sub B. 166 an die Geschäfts-stelle d. Bl. erbeten.

Tüchtiger Werkseher

sucht, event. auch als Zeitungseher oder Korrektor, auf sofort oder später dauernde Stellung. [165] Hans Donath, Bremen, St. Paulistra. 36.

Maschinenmeister

(Schweizer), tüchtig und strebsam, sucht für sofort oder die nächste Zeit eine Stelle in einer großen Buchdruckerei Deutschlands, wo ihm besonders Gelegenheit geboten würde, den

Illustrations- und Farbendruck

zu pflegen. Beste Zeugnisse und Prima-Referenzen zur Verfügung. Baldige Offerten sub Ciffre N. 664 i. Z. an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, Zürich. [158]

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig. Archiv f. Buchdruckerkunst, 31. Jahrg., Heft 3

erschienen. Jährlich 12 Hefte à 1 Mark. Heft 3 enthält wieder sieben Beilagen. [164] Der in Heft 1 begonnene Artikel: Ueber deutsche, engl.-amerikani-sche und französische Accidenzausstattung wird fortgesetzt. Wichtig für jeden Accidenzsetzer!

J. D. Trennert & Sohn

Schriftglesserei und Buchdruck - Utensilien - Handlung

Altona-Hamburg

liefern kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen.

General-Vertreter der

Schnellpr.-Fabrik v. Bohn & Herber

in Würzburg.

In unserm Verlag ist erschienen: Deutsches Buchdrucker-Viederbuch.

Herausgegeben von Arthur Gash. In fünf Abschnitten:

- I. Gutenberg und seine Kunst.
 - II. Dem Verbands.
 - III. Buchdruckerleben.
 - IV. Gelegenheitslieder.
 - V. Ar-beiter, Volks-, Kommers- und Wanderlieder.
- 155 Hefchen von 76 Vollständigen u. R. ←
14 1/2 Bogen, schön ausgestattet und solid gebunden. Portofrei 1 Exemplar 1 Mark, 2-5 Gr. à 85 Pf., aber 5 Gr. à 75 Pf., auf je 15 Gr. 1 frei.
Subskriptionslisten bitten gef. zu verlangen.
Radelli & Hille, Leipzig, Seeburgstr. 15.

Freunde der Ordnung benutzen zur Aufbew. ihrer Briefe, Zeit., Vereinspapiere usfm. den Patent-Selbst-binder (Mappe f. Corr. 1 Jahrg. fassend à 2,25 Mt.) Prop. umsonst. Die Blätter sind stets geordnet u. gebund. Zu bez. v. Valduin Dehme, Leipzig-Gr., Fr. Nauaustr. 10.

Sieben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Deutsche Rotations-Schnellpressen.

Handbuch für Buchdruckmaschinenmeister von Otto Schulz.

Inhalt: 1. Zeitungs- Rotations- Schnellpressen. 2. Wert- und Illustrationsdruck. 3. Mehrfarbendruck. 4. Variable Maschinen. 5. Zwillingsmaschinen. Anhang: Ueber das Leimen der Bänder. Einige Neuerungen. Mit den Abbildungen sämtlicher deutscher Rotations-Schnellpressen. Preis 3 Mark. R. Härtel.

Durch die Geschäftsstelle des Corr. zu beziehen: **Sehn Wochen Krieg** oder Der deutsche Buchdruckerstreik 1891/92. Quatr. Erinnerungschrift von U. Weiß, 26 Pf.

Reisehandbuch für die organisierten Buchdrucker Deutschlands nebst einem Anhang mit den angrenzenden und in Gegen-seitigkeit reisenden Ländern, bearbeitet von Sourad Eicher und Max Schmitt, 1,50 Mt.

Des Sehers Fuch. Humor.-satir. Vortrag von Rade. 13 Pf.

Zur Beachtung! Alle Briefe sind zu adressieren: M. Gash, Leipzig, Seeburgstr. 15. Eisenbahnstr. 93. Kontoforderungen: R. Härtel, Leipzig-R., Konstantinstr.